



„Wenn Freundesantlitz  
Dir begegnet...“

Die Mitglieder des Vorstandes lesen zum Thema  
**Goethes Freunde**

Anhaltische *Goethe* Gesellschaft e.V.

12. November 2022, Ringhotel „Zum Stein“ Wörlitz

Beitrag von Kerstin Bittner

## **Corona Schröter (1751-1802) – Goethes schöne Krone**

Ihr kennt sie wohl; sie ists, die stets gefällt:

Als eine Blume zeigt sie sich der Welt,

Zum Muster wuchs das schöne Bild empor,

Vollendet nun, sie ists und stellt sich vor.

Es gönnten ihr die Musen jede Gunst.

Und die Natur erschuf in ihr die Kunst.

So häuft sie willig jeden Reiz auf sich,

Und selbst dein Name ziert, Corona, dich.

Das ist keine Hommage an die aktuelle Pandemie:

So beschreibt Goethe Corona Schröter 1782 in seiner „Elegie Auf Miedings Tod“.

Als gefeierte Sängerin, gefragte Schauspielerin, Künstlerin und Muse entfaltete sie eine enorme Wirkung im Leipziger und Weimarer Kulturleben - und war mit Goethe befreundet.

Doch wer war diese Frau, die als künstlerisch begabte und beeindruckende Persönlichkeit der Goethezeit in die Geschichte einging und bis heute verehrt wird ?

C.S. wurde 1751 geboren und verbrachte ihre frühe Kindheit in ihrer Geburtsstadt Guben in der sächsischen Niederlausitz. Die Familie lebte während des Siebenjährigen Kriegs in der deutschen Kolonie am polnischen Königshof in Warschau unter August III. (Friedrich August II.). Die Kinder wuchsen in einer künstlerisch hochgespannten Atmosphäre mit Musik und Theater in französischer und italienischer Sprache auf, die C. S. einen „internationalen“ Akzent verlieh. Nachgewiesen ist ein hohes Bildungsniveau: sie und ihre Geschwister erlernten z.B. Englisch, Französisch, Italienisch und Polnisch.

Beim ehrgeizigen Vater erhielten die Kinder eine erste musikalische Ausbildung. Infolge des überfordernden Gesangsunterrichts wurde jedoch CS.s Stimme geschädigt. Sie konnte aber durch intensives Selbststudium trotzdem einen reinen, weichen Ton ihrer Stimme entwickeln, der letztlich ihren Ruhm begründete.

Nach Kriegsende 1763 zog die Familie zu Verwandten und Freunden nach Leipzig. Zu diesen gehörte auch der Komponist Johann Adam Hiller, dessen Frau aus Guben stammte und CS.s Taufpatin war. Hiller bildete CS. gründlich in der Musik aus.

CS. debütierte 13jährig im Juni 1764 als Sängerin im „Großen Konzert“ in Leipzig. Ihr Lehrer Johann Adam Hiller verschaffte ihr ein festes Engagement. Schnell erwarb sich CS. die Gunst des Leipziger Publikums.

1765 trat sie erstmals in einem Gewandhauskonzert in Leipzig öffentlich auf und prägte im nächsten Jahrzehnt die städtische Gesangskunst in überragender Weise mit.

Im Haus des Musikverlegers Johann Gottlob Immanuel Breitkopf (1719–94) lernte CS. Johann Wolfgang Goethe kennen, der sogleich von ihr beeindruckt war.

Zu ihren studentischen Verehrern gehörten zudem der spätere Kapellmeister des preußischen Königs Friedrich II., Johann Friedrich Reichardt, sowie der Schriftsteller Christian Gottfried Körner.

Johann Friedrich Reichardt (1752–1814) musizierte mit ihr und verliebte sich 1771 in sie. Der Taufpate einer Schwester und spätere Leipziger Bürgermeister Karl Wilhelm Müller machte ihr in den 1770er-Jahren einen Heiratsantrag, doch sie heiratete niemals

Auf dem Höhepunkt ihrer sängerischen Laufbahn nahm CS. seit 1772 an mehreren Konzertreisen des Vaters mit dem Bruder Johann Samuel und der Schwester Maria Henrietta teil. Als sich 1776 bereits ein nachlassender Stimmumfang bemerkbar machte – nach Ansicht ihrer Biographen eine Folge der Überanstrengung durch den frühen Gesangsunterricht beim Vater – folgte S. einem von Goethe vermittelten Ruf an den Weimarer „Musenhof“.

Im Oktober 1776 wurde sie auf Goethes Vorschlag als Hofvokalistin und Kammersängerin der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach und Schauspielerin am Liebhabertheater nach Weimar verpflichtet. Dort wurde sie zum Mittelpunkt des Musenhofs und wegen ihrer Schönheit und Grazie, vor allem aber wegen ihres Könnens, berühmt.

Hier war sie Mitglied der Tafelrunde von Gelehrten und Künstlern, die die Herzoginmutter Anna Amalia um sich versammelt hatte. Als einzige Berufskünstlerin des höfischen Liebhabertheaters spielte CS. die weiblichen Hauptrollen in Schauspielen und Singspielen wie „Erwin und Elmire“.

Vielfach trat sie dabei an der Seite Goethes auf und inspirierte diesen zur Figur der „Iphigenie“ in seinem gleichnamigen Drama, die C.S. dann auch in der theatergeschichtlich legendären Uraufführung der Prosafassung am 6.4.1779 verkörperte. Diese Uraufführung fand im Hauptmannischen Hause an der Weimarer Esplanade statt, mit Corona Schröter in der Titelrolle, Goethe als Orest, seinem Freund Knebel als Thoas und dem Prinzen Constantin (dem jüngeren Bruder Carl Augusts) als Pylades. Georg Melchior Kraus hat die Erkennungsszene Iphigenies und Orests in einem Ölgemälde festgehalten. . (heute Weimar, Goethe-Nat.mus.). Es gibt z. T. schwärmerische Augenzeugen-Berichte über diese Aufführung und namentlich über die Wirkung von Goethes Spiel.

So schrieb Luise von Göchhausen (1. Hofdame der Herzogin Anna-Amalias) an Goethes Mutter nach Frankfurt (am 12.4.1779), daß er „seinen Orest meisterhaft gespielt hat. Sein Kleid [...] war griechisch, und ich hab ihn in meinem Leben noch nicht so schön gesehn“.

Der Arzt Christoph Wilhelm Hufeland erinnerte sich mehr als 50 Jahre später: „Nie werde ich den Eindruck vergessen, den er als Orest im griechischen Kostüm in der Darstellung seiner Iphigenia machte; man glaubte einen Apollo zu sehen. Noch nie erblickte man eine solche Vereinigung physischer und geistiger Vollkommenheit und Schönheit an einem Manne, als damals an Goethe.“

Die zweite Wiederholung dieser Aufführung erhielt ihre besondere Note dadurch, daß Herzog Carl August selbst die Rolle des Pylades übernahm.

Goethes Tagebuch, vom Tag der Aufführung: „Weimar, 6.4.1779: Iph[igenie] gespielt. gar gute Wirkung davon besonders auf reine Menschen.“

In Goethes Singspiel Die Fischerin, das 1782 in Tiefurt bei Weimar uraufgeführt wurde, spielte CS ebenfalls die Hauptrolle. Auch das wurde von Georg Melchior Kraus bildlich festgehalten.

Neben ihrer darstellerischen Kunst betätigte sich CS auch kompositorisch. So vertonte Sie in Goethes Stück für ihren Gesang angelegte Lieder, dabei zum Beispiel die Ballade von Erlkönig, die erste Vertonung dieses Gedichts überhaupt. Das Singspiel stand nach Goethe ganz in Beziehung zur Wald- und Wassernatur des Ortes und war vor allem auf Beleuchtungseffekte ausgerichtet. Die Bühnentechnik hierzu fertigte Johann Martin Mieding. Die Aufführung selbst hatte der damals berühmte Bühnenbildner nicht mehr miterleben können. Goethe schuf ihm

zusammen mit Corona Schröter mit der „Elegie auf Miedings Tod“ ein literarisches Denkmal.

Von CS sind außerdem Vertonungen von Balladen Friedrich Schillers überliefert, die Partituren sind jedoch leider verschollen. 1786 und 1794 gab sie zwei Sammlungen selbstkomponierter Lieder heraus. – In Weimar besuchte CS. außerdem die von Goethe geförderte Zeichenschule, malte in Pastell und Öl und schuf Selbstporträts. –

Über CS.s Privatleben gibt es einige Spekulationen: So haben sich sowohl Goethe als auch Herzog Karl August von Sachsen-Weimar-Eisenach um ihre Zuneigung bemüht. –

Ob S. in dieser Zeit wirklich Goethes „heimliche Geliebte“ war, wie Tagebuchnotizen des Dichters andeuten, wird wohl nicht genau geklärt werden können, zumal eine Autobiographie CS.s, die sie Goethe übergab (lt. Tageb. Goethes Ende Dez. 1778), verschollen und möglicherweise von diesem vernichtet worden ist.

Nach Schließung des Liebhabertheaters konzertierte CS. wieder,

zog sich aber 1784 nach Weimar zurück, wo sie sich der Malerei widmete – sie hatte u. a. bei Adam Friedrich Oeser (1717–99) Zeichenunterricht genommen – und gab selbst Schauspielunterricht.

Ab 1788 zog sich CS. immer mehr vom höfischen Leben zurück. Sie litt in ihren letzten Jahren an Tuberkulose, von der sie sich auch durch eine Übersiedlung nach Ilmenau nicht mehr erholte.

Sie starb 1802 in Ilmenau in Anwesenheit ihrer langjährigen Freundin Wilhelmine Probst. Ihr Grab befindet sich auf dem historischen Teil des Ilmenauer Friedhofs.

CS. gehört zu den wenigen Frauen ihrer Zeit, die als Künstlerin ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft sichern konnten. Ihr Nachruhm gründet sich jedoch auf die vergleichsweise kurze Zeitspanne ihres Lebens, in der sie in engem Kontakt zu Goethe stand. Als gefeierte Sängerin, Komponistin oder gar Malerin hätte sie jedoch unbedingt eine Würdigung unabhängig von Goethe verdient.

### Was ist nun von ihr geblieben?

„Eine Geschichte Goethes ist ohne Corona nicht denkbar“ so Dr. Erich Schmidt, damaliger Vizepräsident der Goethe Gesellschaft bei der Einweihung ihres Denkmals in ihrer Geburtsstadt Guben 1905.

Goethes Verehrung für seine „schöne Krone“ wie er sie liebevoll und nicht nur in Anspielung auf ihren Vornamen nannte, findet im Gedicht „Auf Miedings Tod“ tiefen Ausdruck. „Es gönnten ihr die Musen jede Gunst. Und die Natur erschuf in ihr die Kunst“ heist es da.

Diese Verse zierten 40 Jahre lang ihr Denkmal bis es 1945 zerstört wurde. Seit einiger Zeit gibt es Bestrebungen, dieses Denkmal wieder erstehen zu lassen.

Außerdem gibt es in ihrer Geburtsstadt Gubener seit 1991 eine „Corona-Schröter-Straße“, eine Grundschule trägt dort seit 2002 ihren Namen und in der polnischen Partnerstadt Gubin wird seit mehreren Jahren ein „Corona-Schröter-Preis“ für Kulturschaffende vergeben.

2001 feierte die Neißestadt zum 250. Geburtstag der großen Künstlerin eine eindrucksvolle Festwoche.

Im Jahre 2004 erschien zudem eine neue Biographie und 2011 ein lesenswertes Buch von Rosemarie Schuder über Leben und Wirken Corona Schröters.

Hier heißt es im Klappentext von der Autorin:

„Ausgehend von einem – liebevoll ironisch gemeinten – poetischen Bild, dem des Gottes Apoll, der am 14. Januar 1751 über Coronas Geburt in der Stadt Guben hoffnungsverheißend geschwehrt haben mag, entwickelt die erprobte Biografin faktenreich und anregend das Leben der begabten und umschwärmten Künstlerin. »Die Vorstellung, der Gott der Musik habe aus dem Himmel über der Stadt an der Neiße zielbewusst diesem Kind seinen Segen geschenkt, scheint [...] allzu schwärmerisch zu klingen. Jedoch auf meinen Wegen zu Corona Schröter erschien es mir wie eine überraschende Bestätigung [...].«